

Samuel Gottlieb Vogel von

Ueber die bisherige Anwendung und Wirkung des Mecklenburgischen Seebades bey Doberan

Rostock: mit Adlerschen Schriften, 1797

In: Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst , Wittich, 1795-1808

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn87920818X>

Druck Freier  Zugang





In H. A. Ziemerlin Unter der unvollständigen
Eradikulation in Preussland auf Klüf-
fen zur Inn und an Eade Dreyer, in-
nen Nutzen, Befahren und Eparlatsunwesen
dabrig. Braudf. 1803. 8.

Saudelt der 5te Abschnitt Sub rubr. Von den
unvollständigen in Preussland, in den Pu-
den von der Unvollständigen in Leboren.

In der
allgemeinen Beschreibung für die
unvollständigen und anderen. Nach kurzen La-
stmitzung der Unvollständigen Eade
und Insaubereunung Preussland, bei
unvollständigen, und der Medizin, von Carval
Auton Ziemerlin. 2te Aufl. 1815. 8.

die Unvollständigen und Insaubereunung zu Leboren
von Carval. im Domum. Berlin 1822.

Nr. 373¹⁻⁷.

1. Ueber die bisserigen Auswendung und Ab-
leitung des Mucos. Einbadet bey Dobbruan.
Von D. G. Fogel. Rostock 1797.

2. zur Nachruft und Erlasung fur die Va-
dergästen in Dobbruan im Jahr 1798. Von
D. G. Fogel. Rostock 1798.

3. Ueber die Kunbadt Eurnu in Dobbruan
Von D. G. Fogel. Rostock 1799.

4. 5. 6. 7. Annualu und Fortgungszeyten An-
ualnu des Kunbadet zu Dobbruan von
1799. 1800. 1801. 1802. Von D. G. Fogel.
Rostock 1800 - 1803.

Diese sieben Hünden sind im gngnen =
wärtigen Stande befindlich.

1. Unten die feiligne Dame bey Lobrau in
Mühlbauerg. f.
Beschreibung an ihrem Freund von Fiskalrath
C. F. Heiland in der Gauver. Anzeigen v.
1775. N. 6. P. 93-96.
2. In Heiland's Journal der gesch. Anzeigen
In L. VI. N. i. No. i. St. 1.
Sorteng. Einkünfte u. d. Einkünfte
des Mühl. Pachtens bey Lobrau in
Sommer 1797. u. manufaktur d. d. in
Kombination d. d. d. von C. F. Ko-
gel.
3. Unten die Pachtens in Lobrau u. d. auf:
des Einkünfte oder Hofmeister zu
Einkauf, Untergeltung und Einkauf.
machung für allen Händen. Nürnberg.
Jahrg. V. (1801.) kl. Fol.
4. In C. F. Gillert's Fragments zur Kenntniss
des Forst, zur Geschichte des Lagers und zur
Einkaufung eines Pachtens zu d. d. L. I.
(Berlin 1802. 8.) P. 150-156. St. 1.
Lobrau, das erste Pacht in Mühl-
land.
5. C. F. Gästrow's geographisch-topograph. Hofen:
Blatt 1817. N.

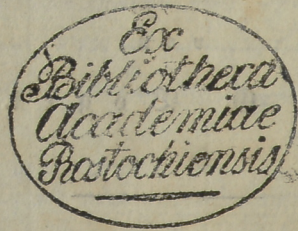
#

Ueber die
bisherige Anwendung und Wirkung
des
Mecklenburgischen Seebades
bey Doberan

von
S. G. Vogel.

(Aus Hufelands medic. pr. Journal besonders
abgedruckt.)

Rostock 1797,
gedruckt mit Adlerschen Schriften.



Wenn ich auch mit etwas zu vieler Wärme in meiner Schrift (über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder u. s. w. 1. B. Stendal, 1794. 8.) den Werth des Seebades erhoben haben möchte, so wird man dies doch, mit einiger Schonung und von der rechten Seite beurtheilt, so übel nicht auslegen, da von einem in Deutschland noch wenig gekannten oder nicht hinlänglich geschätzten Mittel die Rede war, dessen erwiesene Heilsamkeit in mannichfaltigen Krankheitszuständen Aufmerksamkeit darauf verbreiten und zur häufigern Anwendung desselben reizen sollte.

Die seitdem von mir angestellten Beobachtungen des vielfältigen Nutzens, den unser Seebad, vorzüglich in dem nächstverwichenen Sommer, bey allerley Anwendung desselben geleistet hat,

scheinen, in Verbindung mit allen dabey in Betracht kommenden Umständen, vollkommen zu bestätigen, daß für Deutschland nicht leicht eine Gesundheitsquelle konnte ausfindig gemacht werden, wovon sich mit so vieler Zuversicht so ausgebreitete glückliche Wirkungen hoffen lassen.

Aber es wäre wenigstens sehr unbillig, mich dieser Meynung wegen in dem Verdachte zu haben, als wenn ich glaubte: gegen tausend Gesundheitsgebrechen sey nun in Deutschland ein souveraines und untrügliches Mittel gefunden; alle andern Bäder können nun gänzlich entbehrt werden; man dürfe nun nur ins Mecklenburgische Seebad reisen, um von Krankheiten aller Art geheilt zu werden; hier sey immer etwas Gutes zu erwarten, nie Schaden zu fürchten.

Vielmehr behaupte ich aus vollkommenster Ueberzeugung: daß für eine Menge Krankheitsfälle das Seebad durchaus nichts tauge; daß dessen Gebrauch sehr schädlich werden könne und oft viele Behutsamkeit erfordere; daß in Pyrmont, Mendorf, Carlsbad u. s. w. viele Uebel geheilt werden, wogegen man im Seebade vergeblich Hülfe suchen würde; und daß überhaupt kein Mittel auf Erden anders seinen Zweck erfülle,
als

als wenn es mit dem individuellen Krankheitszustande, bey welchem es angewendet wird, in dem gehörigen Verhältnisse steht.

Ich habe daher das Seebad nicht wenigen ganz widerrathen; ich habe dasselbe bey verschiedenen Umständen sowohl in Absicht der ihm gegebenen Temperatur und der Methode der Anwendung, als auch durch allerhand Beymischungen, auf sehr verschiedene Weise angeordnet; ich habe in einzelnen zweifelhaften Fällen erst vorsichtige Versuche gemacht; und überhaupt auf viele Dinge dabey Rücksicht genommen, ohne welche eine vernünftige Benutzung desselben nicht Statt findet.

Daraus wird so viel mit Gewißheit erhellen, daß es mein ernstlicher Vorsatz war, die Kräfte des Seebades nicht nach vorgesezten Absichten oder mit Erwartung von, aus natürlichen Gründen nicht begreiflichen, Wunderdingen, sondern nach der Wahrheit zu prüfen, und daß mir vor allem daran gelegen war, so bestimmt und genau als möglich die Fälle ausfindig zu machen, welchen es angemessen sey; wobey mir die Verhütung aller nachtheiligen Wirkungen desselben, welche theils der Reiz der Neuheit, theils die ver-

führerischen glücklichen Erfolge so oft veranlassen wollten, recht sehr am Herzen gelegen hat.

Im vergangenen Sommer sind laut der gedruckten Listen weit über 500 Fremde während der Badezeit in Döberau gewesen. Davon haben über 100 theils kalt, theils warm, gebadet. Von denjenigen, welche in der offenen See badeten, ließ sich kein genaues Verzeichniß führen.

Nur wenige sind ohne Nutzen wieder weggegangen, viele sind mehr und weniger erleichtert, und mehrere gänzlich geheilt worden.

Vorzüglich hat sich das Bad überhaupt in mancherley Uebeln von gichtischen und rheumatischen Ursachen, in Nervenschwächen, in manchen habituellen Leibesverstopfungen, Fußgeschwären, in Flechten und allerley andern Ausschlägen, in Steifigkeit einzelner Gelenke, in scrophulösen Fehlern, in verschiedenen Irrungen der monatlichen Reinigung u. s. w. sehr nützlich bewiesen.

Niemand aber, der nur irgend richtige Begriffe von den Beziehungen hat, worin Mittel mit Krankheiten, wogegen sie helfen sollen, stehen müssen, wird darum glauben, daß in den erwähnten Krankheiten unter allen Umständen das Seebad hülfreich sey, oder daß es geradezu, und ohne

ohne alle Vorbereitung und Beyhülfe immer die gewünschten Dienste leiste. Das wäre ja die tollste Empirie, woran der bloße Gedanke mich roth macht.

Augenscheinlich ist es und auffallend, daß nachdrückliche Stärkung der schlaffen Faser und zunächst des ganzen Hautsystems, nebst einer sanften aber sehr merklichen Reizung der berührten Theile, der Hauptgrund der heilsamsten Wirkungen des Seebades ist. Der Körper bekommt also überhaupt mehr Energie, Haltung und Festigkeit, die Empfindlichkeit oder auch, nach Verschiedenheit der Umstände, die Unthätigkeit der Haut wird vorzüglich verbessert, und mithin die leichte Störbarkeit oder Trägheit ihrer Function, von deren großen Verbindung mit den Verrichtungen anderer Organe so ausnehmend viel abhängt, in widerstehende und dauernde Kraft verwandelt. Alle Secretionen und Excretionen gehen dann richtiger und freyer von Statten u. s. w.

Darum konnten Mehrere nachher gewohnte Leibbänder und andre Erwärmungsmittel, ohne sich zu verkälten, ablegen; darum ertrugen sie jetzt Kälte und jede ihnen sonst so empfindliche Veränderung der Luft besser; darum verlorh sie

die Neigung zu Catarrhen, Flüssen, Durchfällen, Schweißsen, oder die trockne Haut wurde weicher, perspirabler; darum verschwanden selbst Odeme der Füße während des Badens; darum erfolgte bey vielen unmittelbar nach dem Bade die Defnung, der Appetit ward so vorzüglich gut, die Verdauung machte nun ungleich weniger oder gar keine Beschwerden mehr u. s. w.

Wenn ich hierzu rechne, was die mit dem Wasser eingefogenen Bestandtheile desselben ohne Zweifel durch Irritation und Auflösung unmittelbar in dem Gefäßsysteme und den Säften bewirken, so lassen sich die sehr einfachen Gründe leicht einsehen, aus welchen das Seebad in einer Menge von Uebeln, die hauptsächlich in Atonie und davon abhängenden fehlerhaften Beschaffenheiten der Säfte, Verschleimungen, Schärfe, Stockungen u. s. w. ihren ersten Grund haben, sehr heilbar seyn kann.

Auf die Namen der Krankheiten kommt es dem wohlunterrichteten Arzte warlich nie an, um die dagegen dienlichen Mittel auszufinden. Unzählich der Gestalt und der Benennung nach sind die Uebel, welche von mangelhafter Cohäsion und Spannkraft der Faser, von den gestörten Ver-

Ver-

Verhältnissen der Lebenskräfte, von schwacher, unterbrochener oder verkehrter Thätigkeit der Haut, von dem geschwächten Tone der Verdauungs- Eingeweide u. s. w. herrühren. Auf sehr einfache Grundsätze reducirt sich daher die allen jenen Uebeln angemessene Hilfe, und es ist deshalb sehr einleuchtend, warum das Seebad, ohne Wunder zu wirken, so vielen und mannichfaltigen Unordnungen der Gesundheit abhelfen kann. Nur wird immer dazu erfordert, daß, bey dem bestehenden richtigen Verhältnisse der Ursachen jener Krankheiten zu den Grundkräften des Seebades, keine Hindernisse vorhanden seyn müssen, welche die Einwirkung dieser auf jene verkehrt oder unmöglich machen, und daß der Gebrauch des Seebades selbst so eingerichtet werden müsse, wie es die individuellen Umstände verlangen. Viele meiner Leser werden mir diese trivialen Bemerkungen verzeihen, weil sie einigen nützlich seyn können.

Daß das Seebad vor dem gemeinen Wasserbade irgend bedeutende Vorzüge nicht habe, wie man hin und wieder eingeworfen hat, und daß also ein jedes kaltes Bad dieselben vortheilhaften Wirkungen in gleichem Grade leiste, kann ich nicht zugeben. Ich berufe mich jetzt blos auf die

Erfahrungen, die ich bey andern und auch mir selbst gemacht habe. Mehrere, die sich vorher und nachher in süßem Wasser gebadet hatten, versicherten einmüthig, von jenem einen viel stärkern Eindruck auf das Gefühl der Haut empfunden zu haben, und daß diese nach dem Seebade schneller warm und wärmer, als nach dem gemeinen Wasserbade, geworden sey. Die meisten spürten unmittelbar nach dem Seebade ein beträchtliches Jucken in der Haut, und mehrere bekamen noch einen kleinen, rothen Ausschlag. Bey einigen ward die Haut Stellenweise ganz roth. Gleich nach dem Bade bemerkten fast alle die angenehmste Wärme sich über den ganzen Körper verbreiten, und diese habe ich auch jedesmal auf die behaglichste und wohlthwendste Weise empfunden. Daß nach dem Seebade bey weitem nicht so leicht Verkältungen entstehen, ist eine ausgemachte Sache. Nicht wenig bin ich in Sorgen gewesen, wenn ich sah, daß so manche sich vor, bey und im Bade sehr unvorsichtig betrogen, und alles thaten, was sie nicht thun sollten, um Verkältungen zu verhüten. Dennoch lief es häufig ohne alle übeln Folgen ab. Unverkennbar ist der Reiz, den das mit Salzen geschwängerte Seewasser auf die

die Haut macht, und Niemand wird im Stande seyn zu beweisen, daß dies auf das ganze System des Körpers von unbedeutendem oder gleichgültigem Einflusse sey. Es wird offenbar davon stärker belebt und in größere Thätigkeit gesetzt, als von einem gemeinen Wasserbade.

Ob und wie viel der stärkere Druck des Seewassers, seiner relativen größern Schwere wegen, auf den Körper zur stärkenden Kraft desselben beitrage, will ich für sich so streng nicht nehmen. So viel ist auffer Zweifel, daß der Körper bey dem Untertauchen in das Seewasser einen stärkern Eindruck erfährt, als vom süßen Wasser. Warum sollte davon der größern Schwere des Seewassers gar nichts bezumessen seyn? Es sey dies auch so wenig als es wolle. Nun wird aber von jenem so oft wiederhohlten und bey der beständigen Bewegung im Bade immer wieder erneuerten Eindrucke des Seewassers seine belebende und excitirende Wirkung ohnstreitig vermehrt. Es scheint also so absurd nicht zu seyn, dem Drucke des Seewassers, wegen der größern specifischen Schwere desselben, etwas von seiner stärkenden Kraft zuzuschreiben. Wenigstens läßt sich dies schwerlich mit der sonderbaren Vergleichung, die
Jemand

Jemand in einem unserer besten medicinischen Journale gemacht hat, widerlegen, daß dann ein Quecksilberbad, welches ohnehin auch noch von keinem Menschen versucht worden ist, und überhaupt gar nicht Statt hat, das stärkendste Bad seyn müsse. Eine ohngefähr eben so seltsame Philosophie wäre es, zu sagen: das kalte Bad könne wegen der Kälte nicht stärken, weil sonst ein Eisbad das stärkendste Bad seyn müsse.

Da ich selbst während der ganzen Curzeit fast täglich gebadet und auf alle davon auf meinen Körper geschehenen Wirkungen sehr genau geachtet habe, so bin ich von der eindringenden Belebungs- und Erweckungskraft des Seewassers genug überzeugt worden.

Aber ich wiederhohle es nochmahls, daß diese stärkende Kraft durchaus nur beziehungsweise gilt. Derselbe Reiz ist unter verschiedenen Bedingungen stärkend und schwächend. Ein kaltes Bad kann eben so ohnmächtig machen, als die Lebenskraft erwecken und erhöhen. Grober Unfinn wäre es daher, alle Schwachen durch das kalte Bad stärken zu wollen. Eben so unrecht wäre es, den reizenden Eigenschaften des kalten Bades, so wie vieler andern Mittel, die stärkende Kraft abzuspren-

zusprechen, und zu leugnen, daß das Seebad wegen seiner reizenden Bestandtheile unter gewissen Umständen nicht stärkender sey, als das gemeine Wasserbad.

Nicht immer ist es doch so leicht, diese dem kalten Bade angemessene körperliche Bestimmung zu finden.

Bey manchen Personen, die sich des kalten Seebades zu bedienen nach Oberan kamen, fand ich bey der genauesten Untersuchung keinen Grund, es ihnen zu widerrathen und nicht die besten Wirkungen davon zu erwarten. Dennoch bekam es ihnen nicht gut. Bey andern schien es gar nicht zu passen, vorsichtige Versuche aber, die ihr eigenes großes Vertrauen veranlaßte, lehrten, daß sie sich sehr wohl darauf befanden.

Die gewöhnlichen Regeln, die ich in einigermaßen zweifelhaften Fällen, wo sonst keine deutlichen Gegenanzeigen gegen das kalte Bad vorhanden waren, zu befolgen pflegte, um ausfindig zu machen, ob dasselbe angemessen seyn würde, bezogen sich vorzüglich auf die Erforschung der Wirkungen, welche eine gegebene Temperatur der Luft auf den Körper derjenigen Personen, die baden wollten, gewöhnlich hatte. Ich erforschte

zu dem Ende ihr gewöhnliches Regime, das Verhalten ihres Gefühls, ihres Befindens gegen Wärme und Kälte überhaupt, und die besondern Folgen davon, ich erkund auch, ob sie schon vor- mahls kalt gebadet haben, und mit welchem Erfolge, prüfte ihr Vertrauen dazu u. s. w. Aller- meistens leitete mich das Resultat dieser Untersu- chung sehr richtig.

Wo die Gränzen sehr feyn waren, da ließ ich einen vorsichtigen Versuch entscheiden. Und da habe ich fast allemal gefunden, daß je größer das Vertrauen und der Trieb des Patienten zur Sache war, und je unerschrockener, unbefangener und froher er das Bad bestieg, desto erwünschter war der Effect, und selbst kleine krampfhaftige Be- schwehrden, die wohl unmittelbar nach dem Bade entstanden, aber nicht geachtet wurden, ver- schwanden bald und kamen nach den folgenden Bädern nicht wieder. In der That habe ich mich zuweilen nicht wenig über den unerwartet guten Succes gewundert, womit bey einer solchen Stim- mung der Seele sehr zärtliche und reizbare Sub- jecte das kalte Bad brauchten. Freylich thaten sie auch aus den nämlichen Gründen alles folg- sam und genau, was ich ihnen vorschrieb. Näm- lich:

lich: sie tauchten sich blos ein oder ein paarmahl im Bade unter, eilten dann wieder heraus, ließen sich schnell und vollständig abreiben, tranken eine Tasse Kaffee oder Chocolate, und setzten sich hierauf in Bewegung, bis sie überall vollkommen warm und wohl waren.

Dagegen wollte bey Andern, welche zu bedenklich und unentschlossen waren, trotz aller Aufmunterung und muthmachender Vorstellungen mit furchtsamen Schritten dem Bade sich näherten, vor Kälte schon zitterten, ehe sie noch das Wasser berührten, und welche auch sonst selbst sich nicht ein wenig zu helfen wußten, die noch so wünschenswerthe Anwendung des Bades dem Zwecke gar nicht entsprechen. Eine Dame, welche weit hergekommen war, um das Seebad zu brauchen, setzte erst voller Bangigkeit langsam einen Fuß ins Wasser, zog ihn dann schnell wieder zurück, und reiste wieder ab. Bey solchen Kranken gelingt keine Cur recht, so wie bey jenen beynahe alles hilft, was man auch thun mag.

Die Methode, bey deren Befolgung das kalte Baden, wenn sonst nichts dagegen sprach, überhaupt am besten bekam, war diese: Es mußte einige Bewegung, die jedoch das Blut nicht in
merk.

merkliche Wallung brachte, noch weniger Schweiß erregte, vorhergehen, so daß Hände und Füße gewiß warm waren. Dazu diente auch oft kurz vorher eine Tasse Chokolade oder Kaffee, ein Glas Aquavit bey Gewohnten, Reiben des Körpers ic. Kurz die innere Reaction mußte etwas in Thätigkeit gesetzt seyn, wenn sie nicht schon thätig genug war. Wenn die Haut gleichmäßig warm und der Puls ruhig und doch kräftig waren, gieng das Baden in der Regel am besten von Statten. Dies mußte nun im Ganzen desto schneller expedirt werden, je empfindlicher und reizbarer der Körper, je weniger er schon an die Kälte gewöhnt, und je nöthiger es war, auf mangelhafte Reaction, Localschwächen einzelner innerer Theile ic. Bedacht zu nehmen, und überhaupt Vorsicht zu brauchen. Wenn alles nach meinen Wünschen geschah, so hatte der Kranke in einer halben bis ganzen Minute das Bad schon wieder verlassen. Viele, die mehr in diätetischen und prophylactischen Absichten badeten, beobachteten diese Regel freylich nicht, sie blieben $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde, und noch wohl länger, im Wasser, und es begegnete ihnen nichts Uebeles darnach. Die Gewohnheit, die beständige Activität im Wasser, ihre

ihre

ihre gute Gesundheit kamen ihnen dabey zu Statten.

Ich habe in mehrern Fällen nicht bemerkt, daß es Schaden brachte, wenn der Kopf nicht mit untergetaucht wurde. Ich selbst habe dies nie gethan und nicht gefunden, daß etwa das Blut stärker nach dem Kopfe gedrungen sey. Der Kopf blieb mir in und nach dem Bade so frey und heiter, wie zuvor, obgleich ich sonst zu Blutwallungen nach dem Kopfe wirklich geneigt bin. Darum widerrieth ich es doch nie, und die allermeisten thaten es. Bey Flüssen am Kopfe, Neigung zu Zahnschmerzen und Catarrhen, Ausschlägen im Gesichte u. s. w. empfahl ich es ausdrücklich. Nur mußte durch eine gute Badekappe verhütet werden, daß die Haare nicht naß wurden und blieben. Sonst gab es mancherley Kopf-, Hals- und Nackenbeschwerden, Schnupfen u. d. g. Einige, die sich keiner Badekappe bedienten, ließen sich die Haare gleich nachher tüchtig mit Puder auskämmen, welches auch in so fern die Absicht erfüllte, daß die Haare dadurch trocken wurden. Wer eines Rheumatismus oder andern Hauptfehlers wegen badete, mußte sich den leidenden Theil während des Badens fleißig mit der Hand reiben.

B

Dies

Dies veranlaßte zugleich noch eine besondere Bewegung im Bade, die überhaupt allemal nöthig und nützlich war. Sie wurde darauf, nachdem die Haut überall geschwind abgetrocknet und abgerieben worden, durch das Ankleiden unterhalten, und dann sofort durch Gehen, Reiten &c. fortgesetzt. Nichts kann nachtheiliger seyn, als sich gleich nach einem kalten Bade einer völligen Ruhe zu überlassen. Viele mußten in der That lange gehen und sich sonst rühren, bevor sie wieder ganz warm wurden, und eher befanden sie sich auch nicht recht wohl.

Badehemder, Beinkleider im Bade habe ich immer widerrathen, theils weil sie den unmittelbaren Impuls des Wassers auf die Haut schwächen, und theils weil das Ausziehen derselben nachher Aufenthalt verursacht und leicht Verkältungen veranlaßt.

Ich gab ferner den Rath, nicht durchaus jeden Tag zu baden, weil mehrere Ursachen, die an einzelnen Tagen eintreten können, keinen guten Erfolg, vielmehr Nachtheil, davon erwarten lassen. Solche Ursachen sind z. B. Indigestionen, gestörte nächtliche Ruhe, zurückgebliebene Deffnung, sehr ungünstiges Wetter, dies oder jenes Uebel:

Uebelbefinden, auch selbst eine besondere Unlust zum Baden u. d. g. Daher kam es, daß Mehrere, die sich doch nicht wollten abhalten lassen, das Bad täglich fortzusetzen, um ihrer Meynung nach ja nichts zu versäumen, manchen Tag mit dem Erfolge des Bades nicht zufrieden waren. Eben dies ist der Fall auch oft bey den Brunnencuren, sowohl in Absicht des täglichen Fortsetzens derselben, als auch der täglichen Quantität und der Zahl der Bouteillen, die man zur Vollendung der ganzen Cur sehr unrichtig durchaus ausleeren will oder soll. Manche Brunnencur verfehlt dar- um gewiß einen Theil ihres Zwecks, zuweilen den ganzen Zweck. Außerdem ist es überhaupt von Nutzen, das Bad von Zeit zu Zeit einen oder ein paar Tage auszusetzen, weil es dann mit erneuer- ter Kraft wirkt. Ich kann dies auch selbst nach meiner eigenen Erfahrung und Empfindung be- stätigen. Hatte ich einige Tage nicht gebadet, so fühlte ich offenbar mehr Wohlbehagen und Stärkung davon, als bey der täglichen Wieder- hohlung desselben. Bekanntlich gilt eben dies auch von andern Mitteln.

Sehr vollblütige Subjecte, zumahl bey un- gleichmäßiger Bewegung und Reizung zu Anhäu-

fungen des Bluts im Kopfe, in der Brust, im
 Unterleibe, bey irgend beträchtlichen mechanischen
 Hindernissen des Blutumlaufs, Verstopfungen
 der Eingeweide, der Brust und des Unterleibes,
 fortdauernder Engbrüstigkeit, hartem gespannten
 Leibe, alter Leibesverstopfung, bey Unreinigkeiten
 der ersten Wege, großer Reizbarkeit und Convul-
 sibilität u. s. w. ließ ich nie, oder doch nicht ge-
 radezu und ohne die nöthigen Vorbereitungen kalt
 baden. Kurz überall, wo das kalte Bad als ein
 nachtheiliger Reiz wirken mußte, und wo von der
 zurücktreibenden Kraft desselben wegen der zu schwa-
 chen oder irrigen innern Reaction irgend ein Un-
 heil zu fürchten war, habe ich es immer für un-
 anwendlich gehalten.

Hin und wieder befand sich unter den baden-
 den Frauenzimmern eins, das schwanger war,
 ohne daß es sich dafür hielt, oder seine Vermu-
 thung mir mittheilte. Sobald sich die Wahrheit
 entwickelte und mir bekannt wurde, untersagte ich
 sogleich die Fortsetzung des Badens. Indessen
 hatte das Bad doch bis dahin nicht den geringsten
 widrigen Erfolg gehabt.

Da ich allemahl in Empfehlung des Bades
 und der Art es zu brauchen, zumahl bey einiger-
 maassen

maassen zweifelhaften Umständen, sehr vorsichtig war, so erinnere ich mich keines einzigen unglücklichen Effects, wenn mir in allen Stücken gefolgt wurde. Wenn dies indessen allerdings nicht immer geschah, so hat es darum auch nicht an einzelnen Beyspielen gefehlt, daß das Bad mehr und weniger übel bekam. Ein Bedienter mußte seine Unvorsichtigkeit mit einem heftigen Flusse am Kopfe büßen. Verschiedene erhielten Durchfälle, die sich aber zuweilen bey Fortsetzung des Bades wieder verlohren. Andre wurden schwindlich, mit Kopfweh, Uebelkeiten, Beängstigungen u. d. g. befallen. Dies rührte theils von Verkältungen, theils von Unreinigkeiten der ersten Wege, unvollendeter Verdauung, theils von veralteten Verstopfungen im Unterleibe, auch von zu großer Vollblütigkeit, zu vieler Reizbarkeit, her.

Einen Fall, der sich im vorigen Jahre ereignete, darf ich zur Beruhigung der Schwächern, die davon allarmirt wurden, von der wahren Seite darzustellen, nicht unterlassen. Ein Bedienter ging in voller Kleidung, um bey dem Baden der Kinder seines Herrn Hülfe zu leisten, mit den Füßen tief ins Wasser, und wurde nachher epileptisch.

Eine jede Verkältung dieser Art hätte bey diesem Menschen dasselbe Nebel hervorbringen müssen.

Alles bisher Gesagte gilt blos vom kalten Bade, woben ich nur noch bemerke, daß, während der Badezeit, die gewöhnliche mittlere Temperatur des Seewassers in der offenen See, ohnweit dem Strande, nach meinen Versuchen mit dem Fahrenheitischen Thermometer 66 Grade betrug. Diese Temperatur veränderte sich übrigens, nachdem es heiß war und die Sonne freyer auf das Wasser wirkte, oder der Himmel bewölkt, und die Witterung überhaupt kälter und windiger war, mehr oder weniger herauf oder herunter. Aber mit den Anzeigen des Thermometers stimmten freylich die Empfindungen des Badenden oft gar nicht überein. Der Grund davon lag also nicht im Wasser, sondern in ihrem durch so manche Umstände veränderlichen Körperlichen Gefühle. Es kam daher, daß an manchen Tagen in Absicht der Kälte des Wassers ein großer Widerspruch in den Meynungen der Badenden herrschte. Im großen Badehause war das Wasser insgemein um einen halben Grad kälter, als in der offenen See, welches ohnstreittig den Grund hatte, daß jenes Wasser sehr früh aus der See gepumpt wurde und also

von

von der Sonne noch nicht so erwärmt worden war. Das süße Wasser in einem benachbarten Teiche hielt fast immer denselben Grad mit dem Seewasser in der offenen See, woraus sich, wie ohne hin zu glauben war, ergibt, daß die Bestandtheile des letztern keinen Einfluß auf die Temperatur des Wassers haben.

In Betreff der warmen Bäder habe ich folgendes befolgt und bemerkt:

Alle diejenigen, deren Umständen der Reiz und die Kälte des kalten Bades überhaupt oder vorerst noch entgegen war, ließ ich *ceteris paribus* warm baden. Aber über 96° Fahr. habe ich nie baden lassen. Viele vertrugen diesen Grad der Wärme jedoch nicht. Den mehrsten waren 92° bis 95° angemessen. Hauptsächlich richtete ich mich zuerst nach den Gefühlen des Kranken. Was etwa dabey wegen des trüglichen Gefühls der prüfenden Hände verfehlt werden mochte, wurde durch Zulassung von kaltem oder warmem Wasser sofort gut gemacht. Derjenige Wärmegrad, bey welchem die Badenden weder Kälte noch Hitze empfanden, am längsten im Bade ausdauern konnten, und wobey ihnen am besten und behaglichsten zu Muth war, der Puls auch ruhig blieb und wohl einen oder ein

paar Schläge weniger that, wurde nun nach dem Thermometer bemerkt, und sowohl für diesmahl als für die künftigen Bäder im Ganzen beybehalten. Jedoch ward auch bey einzelnen Bädern auf das etwa veränderte Gefühl des Kranken Rücksicht genommen, und darnach das Wärmemaasß des Wassers abgeändert.

Dasselbe Bad immer kälter werden lassen, in der Absicht, sich nach und nach an kälteres Baden zu gewöhnen, wie viele wollten und wünschten, habe ich nie gebilligt, dagegen wohl nach Beschaffenheit der Umstände bey jedem folgenden Bade das Wasser kühler werden lassen. Je weiter dies nach Maasgabe des Befindens fortgesetzt werden konnte, desto kürzer mußte nun aber auch die Verweilung im Bade dauern, und desto mehr der Kranke, statt des sonst in der Regel angemessenen ruhigen und stillen Sitzens, sich darin stets in einiger Bewegung erhalten. Mehrere, die sich nach diesen Vorschriften nicht richteten, oder zufällig dagegen verstießen, haben die Folgen davon empfunden. Eine Dame, welche wegen Verhärtungen im Unterleibe warm badete, wurde überaus beängstigt und beynahе ohnmächtig im Bade, als aus Versehen zu viel kaltes Wasser war zugelassen worden; ihr
 Befin:

Befinden ward aber auch auf der Stelle wieder besser, sobald der rechte Wärmegrad wieder hergestellt worden war. Die allermeisten mußten sich nach dem warmen Bade, welches eine halbe bis ganze Stunde und länger dauerte, in ein flannelnes Hemd eingewickelt, in ein durchwärmtes Bett legen und kürzere oder längere Zeit darin verweilen, nachdem sie entweder bloß trocken werden oder einen Schweiß abwarten sollten.

Zu bemerken ist, daß in den warmen Bädern der Salzgehalt wegen der verdunsteten vielen wäßrigen Theile beträchtlicher, als in den kalten ist. Mehrmahls bin ich befragt worden: ob das Seewasser durch das Kochen nichts von seinen Kräften verliere. Aber unmöglich kann von den fixen Bestandtheilen des Seewassers etwas verfliegen und flüchtige hat es nicht. Das Seewasser muß also nothwendig durchs Kochen concentrirter und stärker werden, weil ein Theil des Menstruums bey unvermindert bleibender Quantität der aufgelösten Theile verlohren geht.

Nach Verhältniß haben nur wenige in diesem Sommer ordentlich und curmäßig warm gebadet. In der Mitte des Julius ward die Einrichtung zum warmen Bade erst fertig. Einige kamen noch

B 5 später.

später. Die Zeit war also in der That zu kurz, etwas Erhebliches von den Wirkungen des warmen Bades in einigen chronischen, eingewurzelten Nebeln zu erwarten. Was es thun konnte, hat es indessen gewiß geleistet.

Ueberhaupt sind mehrere vortrefliche Curen in diesem Sommer durch das Seebad zu Stande gebracht worden, welche ich jetzt kürzlich erzählen will. Zum Theil soll dies nach den mir zurückgelassenen eigenhändigen Zeugnissen der Kranken geschehen, auf deren Wahrheit ich sicher bauen kann. Ausdrücklich habe ich gebeten, aus Güte oder Dankbarkeit nichts zu übertreiben.

Unser Durchlauchtigster Herzog haben mir erlaubt bekannt zu machen, daß Höchst Sie von einem Schmerze in der Seite, den vor einigen Jahren ein Sturz mit dem Pferde veranlaßt hatte, nach dem kalten Bade fast gänzlich befreyt worden sind.

Herr H. v. P. litt seit anderthalb Jahren, bey übrigens guter Gesundheit, eine Brustbeklemmung, (Asthma arthriticum) die nach achtzehn kalten Bädern gänzlich aufgehört hat, und er empfand bey seiner Abreise nichts mehr davon.

Fräul. v. B., ein Kind von etwa 10 Jahren, hatte bey ihrer Ankunft in Doberan einen
bösar:

bösartigen und sehr hartnäckigen flechtenartigen Ausschlag im Gesichte, an der Hand und in der Kniebeuge, womit sie seit ihrer ersten Kindheit behaftet gewesen war. Dabey sah sie cachectisch aus und war mager und schwach. Nachdem sie drey Wochen lang das kalte Seebad gebraucht hatte, war nicht allein der Ausschlag dergestalt verschwunden, daß nur noch einige rothe Stellen am Munde und an der Hand übrig geblieben waren, sondern sie hatte auch augenscheinlich an Wohlseyn und Munterkeit gewonnen. Dieses ist von dem Herrn Bruder dieses Kindes auf das bündigste bezeugt, und von demselben noch hinzugesügt worden: daß auch Er an sich und einer ältern Schwester die heilsamen Wirkungen dieses Bades oftmahls wahrgenommen habe. Mit ausnehmend großem Vergnügen habe ich dies an Verstand und Bildung liebenswürdige Kind mit jedem Tage mehr aufblühen und in seiner Besserung fortschreiten gesehen.

Ein noch junger fremder Geistlicher versicherte vor seiner Abreise aus Doberan schriftlich und der Wahrheit gemäß: daß ihm der dreywöchentliche Gebrauch des Seebades Stärkung der Nerven und Sicherung gegen vorherige übermäßige Geneigtheit zu Verkältungen verschafft habe. Dies Hauptübel,
woge:

wogegen dieser Mann Hülfe im Seebade suchte, waren böse krampflichte Zufälle, wovon er schon seit mehreren Jahren periodisch war befallen worden. Nicht allein blieb er während Seiner Badecur ganz davon verschont, sondern er ist auch bis jetzt laut einem Briefe, den ich kürzlich von ihm erhalten habe, noch völlig davon befreyt geblieben.

Hr. D. v. B., gegen 50 Jahr alt, hatte schon seit vielen Jahren an gichtischen Zufällen gelitten, die besonders einen zweymal gebrochenen Fuß angriffen. Vor plötzlicher Veränderung des Wetters und bey böser Witterung waren die Schmerzen zumahl heftig und hielten den Herrn Patienten öfters vierzehn Tage lang zu Haus und im Bette, wobey derselbe die geringste Veränderung des Wetters mit ohnfehlbarer Gewisheit vorherzusagen konnte. Das anfangs laue und nachher immer kältere Seebad, das überhaupt ein und zwanzig Mahle wiederholt wurde, hatte die Wirkung, daß die Schmerzen in dem leidenden Fuße fast ganz vergingen, und daß der Herr Patient in der letzten Badezeit Promenaden von wenigstens zwey Meilen ohne die geringste Beschwerde machen konnte, auch bey einer starken Veränderung des Wetters, welche ihm sonst immer und bereits im Voraus so

fühl-

fühlbar gewesen ist, sehr wenig empfunden hat.

Einem Mädchen von etwa 8 Jahren nahm das kalte Seebad eine Flechte auf dem haarichten Theile des Kopfes weg.

Ein aufgebrochener scrophulöser Bubo heilte beynahe zu; jedoch wurden bey dem Baden und fleißigen Bähnen des Geschwürs mit Seewasser auch die salzsaure Schweherde und der Pyramonter Brunnen gebraucht.

Ein sonst sehr blühendes lediges Frauenzimmer, deren Regeln lange Zeit in Unordnung waren, und welche Jahr und Tag an einer Menge von abwechselnden kramphhaften Zufällen, häufigen Congestionen nach dem Kopfe, der Brust und dem Magen bis zum Blutspeyen und Blutbrechen, bald an Verstopfungen, bald Durchfällen, trauriger Stimmung der Seele, und öfters sehr heftigen Schmerzen in der Vagina und sonst bald hier bald da jämmerlich gelitten hatte und dabey immer magerer und elender wurde, badete anfangs lauwarm und zuletzt ganz kalt, mit solchem Nutzen, daß während dieser Cur die Regeln zweymahl sich ordentlich und zur rechten Zeit wieder einfanden und ihr ganzes Befinden in der kurzen Zeit sehr gewann. Freylich ist
sie

sie noch nicht ganz geheilt. Es kommen jetzt ihre Beschwerden zum Theil wieder, und ihre Regeln stocken abermahls; indessen ist sie im Ganzen doch seit dem Bade beträchtlich gesünder, stärker und munterer geworden. Die erste Grundursach ihrer Leiden liegt sehr wahrscheinlich in einer Flechtenschärfe, die alle jene Rollen spielt, wobey Gemüthsbewegungen ihr Nervensystem gewiß sehr verstimmt haben.

Ein anderes unverheyrahetes Frauenzimmer hatte seit langer Zeit abwechselnd sehr viel mit Nervenbeschwerden und tausenderley Zufällen zu kämpfen, mit deren bloßen namentlichen Aufzählung ich eine ganze Seite füllen könnte. Alle rühren sie augenscheinlich von einem herumschweifenden, bald diesen bald jenen Theil auf verschiedene Weise afficirenden Giftstoffe her. Sie badete 4 Wochen lang täglich erst lauwarm, nachher allmählig kälter, — und hat sich seitdem bis vor Kurzem sehr wohl befunden, da eine Verkältung ihr einen der vorigen Zufälle zuzog, der doch bald wieder gehoben wurde.

Eine verheyrahetete Dame, die sich in ähnlichen Umständen befand, hatte denselben Nutzen vom Seebade.

Ein Herr, welcher aus Schwäche des ganzen Systems mehrere Jahre oft bald an diesem bald
an

an jenem Uebel, besonders rheumatischer, catarrhalischer und hämorrhoidalischer Art gekränkelt, der auch mehrmahls etwas Blut gespicien, viel gehustet, öfters Fieber gehabt, und in der That die ganze Gestalt eines Schwindsüchtigen hatte, wofür ich ihn doch nie hielt, nahm sich bey dem Gebrauche des kalten Seebades schon im vorigen Jahre so sehr auf, daß er seitdem eine ungleich bessere und festere Gesundheit genossen hat. Der Husten verlohr sich, die Unordnungen der Desnung kamen in Ordnung, die mancherley rheumatischen Beschwerden verschwanden, das Gemüth ward heiterer, das Aussehen viel besser, der Körper stärker. Diese große und auffallende Aenderung des ganzen Zustandes im vorigen Sommer nahm bey dem in diesem Jahre wiederholten Bade doch nicht verhältnißmäßig zu, woran theils die versagte Mitwirkung des Pyramonter Brunnens, der diesmahl nichts taugte, im vorigen Jahre aber das Seebad so trefflich unterstützte, theils andere Ursachen Schuld seyn mochten. Doch ist das ganze Befinden noch immer ohne Vergleich besser, als vor dem Gebrauche des Bades. Dieser Herr hatte auch noch seit mehrern Jahren einen fast beständigen starken, aber völlig verdachtfreyen,
Schleim;

Schleimausfluß aus der Harnröhre und einen ganz ähnlichen übelriechenden aus der Nase. Beyde Ausflüsse waren durch das Seebad gemindert, aber nicht gehoben worden.

Ein geistvolles unverheyrathetes Frauenzimmer von sehr zärtlicher und empfindlicher Organisation war seit mehrern Jahren mit mancherley Nervenzufällen von einer von Jugend auf in ihrem Körper hausenden scrophulösen Schärfe, die sich auch vorzüglich durch einen Ausschlag im Gesichte, dicke Nase u. s. w. zu erkennen giebt, behaftet gewesen. Daß eine Badecur von einigen Wochen eine große und frappante Verbesserung ihres ganzen Zustandes bewirken würde, ließ sich vernünftiger Weise nicht erwarten. Auch war ihr Befinden während der Cur sehr abwechselnd. Jedoch hat sie so viel gewonnen, daß sie sich nachher eine geraume Zeit im Ganzen besser, wie sonst, befunden hat und von manchen Beschwerden, die ihr der Herbst gewöhnlich mitzubringen pflegte, befreyt geblieben ist. Sie badete immer warm.

Ein Gelehrter wurde von einer rheumatischen Steifigkeit des einen Knies, die ihm das Gehen sehr erschwehrte, und wogegen man schon viele Mittel vergeblich angewendet hatte, durch
das

das anfangs warme, nachher immer kühlere, Seebad geheilt.

Bey einer Dame, die alte Stockungen im Leibe hatte, schien das warme Seebad diese offenbar erweichen zu helfen.

Eine gichtische Lähmung der untern Extremitäten wurde durch das warme Seebad, worin nachher auch Seife, und dann Schwefelleber aufgelöst ward, gemindert, und würde wahrscheinlich noch viel verbessert, wo nicht völlig gehoben worden seyn, wenn die Fortsetzung des Bades nicht durch andre Umstände wäre unterbrochen worden.

Viele Andre haben überhaupt durch das Seebad an Kräften und Wohlfeyn gewonnen und sind äußerst zufrieden von Doberan wieder abgereist.

Zu manchen glücklichen Curen haben ohnstreitig das schöne anmuthige Locale von Doberan, die angenehmen und beständigen Zerstreuungen, die Seelust, die täglichen nothwendigen Touren nach der See u. s. w. viel beygetragen.

Es haben sich freylich Mehrere über die Nothwendigkeit der täglichen Reisen von Doberan nach dem heiligen Damme, wo die Badeanstalten sind, beschwehrt. Allein die Bewegung auf einem angenehmen ebenen Wege, die frische erquickende
E Morgen-

Morgenluft, die Aufheiterung und das Vergnügen, welches die mannichfaltige, zum Theil sehr muntere und frohe Gesellschaft zu Wagen und zu Pferde auf dem Hin- und Herwege giebt, stiften doch zuverlässig überaus viel Gutes für die Gesundheit, und haben ohne allen Zweifel an dem guten Erfolge der Badecur bey Vielen beträchtlichen Antheil gehabt. Manchen Tag würden gewiß Mehrere diese Vortheile entbehrt haben, wenn sie ihrer Unlust oder Bequemlichkeit hätten folgen können, und nicht zu dieser Parthie, des Badens wegen, wären genöthigt gewesen.

Die Gegend an der See, wo sich die sämtlichen Badeeinrichtungen befinden, verdient denn auch noch unter den Freudenquellen mit einigen Worten erwähnt zu werden. Sie ist gewiß, zumahl für Personen, die den Anblick der See nicht gewohnt sind, sehr anziehend und herzerhebend. Ist die See gerade stürmisch, so entsteht daher ein großes, majestätisches Schauspiel, das man, so einfach es an sich ist, stundenlang ansehen kann, ohne zu ermüden. Unaufhörlich strömen bey dieser Betrachtung dem Geiste neue Gedanken zu, die ihn windschnell in alle Welten versetzen, in unermessliche Tiefen führen, und jeden Moment andre Gefühle

Gefühle aufregen. Indes spannt und unterhält das Gausen und Brausen und Loben der rastlos immer von neuem sich aufthürmenden Wellen beständig die Aufmerksamkeit. Man hört und sieht und fühlt und denkt ohne Unterlaß, — und frenet sich bey dem allen am Ende in aller Stille der Sicherheit des festen Bodens, auf dem man steht.

Gerade um die Badezeit pflegen viele Schiffe nach Warnemünde hin, und von da her nach Wismar, Lübeck, dem Kieler Canale, nach Dänemark u. s. w. mit vollen Seegeln, so nahe vorbey zu passiren, daß man sie vom heiligen Damme sehr deutlich mit bloßen Augen sehen kann. Mit einem mittelmäßigen Perspective habe ich mehrmahls die Leute am Bord ganz genau sehen können (viel näher dürfen etwas große Schiffe dem Strande, wegen der Untiefen, nicht kommen). Gewiß eine ausnehmend schöne Augenweide, die die Seele auch von so mancherley Seiten interessirt und beschäftigt.

Aus den obern Fenstern des großen, wenige Schritte von dem Scenifer stehenden Badehauses hat man, zumahl nach der See hin, diese herrliche Aussicht in voller Maaße und in sehr weiter Ausdehnung, von der Landseite ist diese Gegend

überall mit Waldung umgeben und eingeschlossen. Nur einige Schritte vom Badehause, und man ist in dem angenehmsten und schattenreichsten Hayue. Eine Menge Menschen hat sich an dieser Lage ergötzt. Doch von allem diesem, so wie von der ganzen Badeanstalt und ihrem Mechanism ver spare ich eine umständliche Nachricht auf eine andre Gelegenheit.

Wundern wird es doch Niemanden, daß der gute Effect mancher Badecur unvollkommen war, weil Jedermann begreifen wird, daß manche Uebel in 3 — 4 Wochen durch kein Mittel vollständig zu heilen sind, daß außerdem zur Heilung einer jeden Krankheit die Uebereinstimmung mehrerer Umstände erforderlich ist, und daß nach der wirklichen Heilung eines alten eingewurzelten Uebels noch lange eine Disposition dazu zurückbleibt, welche nachher, wenn die vorigen Ursachen wieder Statt finden, dieselbe Krankheit leicht wieder veranlaßt. Daher mußte es freylich kommen, daß Mehrere, der Kürze der Zeit wegen, nicht ganz von ihrem Uebel besreyet wurden, andre deshalb den Nutzen des Bades zum Theil verfehlten, weil sie bey der Cur nicht auch alles Uebrige, was zur Erfüllung des ganzen Zwecks nöthig war, gehörig beob-

beob.

beobachteten, und noch andre nach der Cur, so nützlich sie offenbar war, in Recidive versielen.

Noch viel weniger wird Jemand dem Seebade zum Vorwurf machen können, daß Etliche von den Personen, welche in diesem Sommer dasselbe gebraucht haben, einige Monate nachher gestorben sind.

Dies traf einen Herrn, den schon vorher der Schlag zweymahl gerührt hatte, wovon noch einige Lähmung und Schwachheit des Körpers und der Seele zurückgeblieben waren, weshalb derselbe nach Doberan kam. Während der Cur ward er sichtbarlich heiterer und stärker, und sein ganzes Befinden so gut, daß er die Wirkungen des Bades nicht genug rühmen konnte und es allen Menschen anpries. Um jede Vergehung gegen das von ihm höchst nöthig zu beobachtende strenge Baderegime zu verhüten, begleitete ich ihn fast jeden Morgen selbst in die Badeschaluppe, und sah dahin, daß nicht allein das Baden, sondern auch das nachherige Abtrocknen und Abreiben, wozu stets zwey Domestiken behülflich waren, möglichst beschleunigt wurden. Jedesmahl war ihm darauf sehr wohl, und er machte vergnügt, mehrentheils an meinen Armen, seine Promenade. Während
der

der ganzen Zeit der Badecur blieb er auch von dem Blutharnen und den Steinschmerzen, welchen er sonst häufig ausgesetzt war, verschont. Mit frohem Herzen reifete er nach Haus, mit dem festen Entschlusse, im nächsten Sommer wieder zu kommen. Allein einige Monate darauf, indes er sich bis dahin nach seiner Weise gut befunden hatte, stürzte ihn ein dritter apoplectischer Anfall blitzschnell ins Grab.

Ein andrer alter Kranker starb ohngefähr um dieselbe Zeit an der Brustwassersucht, die eine Folge eines tief eingewurzelten gichtischen Asthma's und Hustens war, wogegen er nach tausend andern vergeblichen Versuchen im Seebade auch noch Hülfe suchte. Obgleich ihm dieses irgend eine solide und dauernde Hülfe nicht geben konnte, so gestand er mir doch oft, daß seine Brust im Bade, dessen Wärme aber nie einen gewissen Grad übersteigen durfte, vorzüglich frey sey.

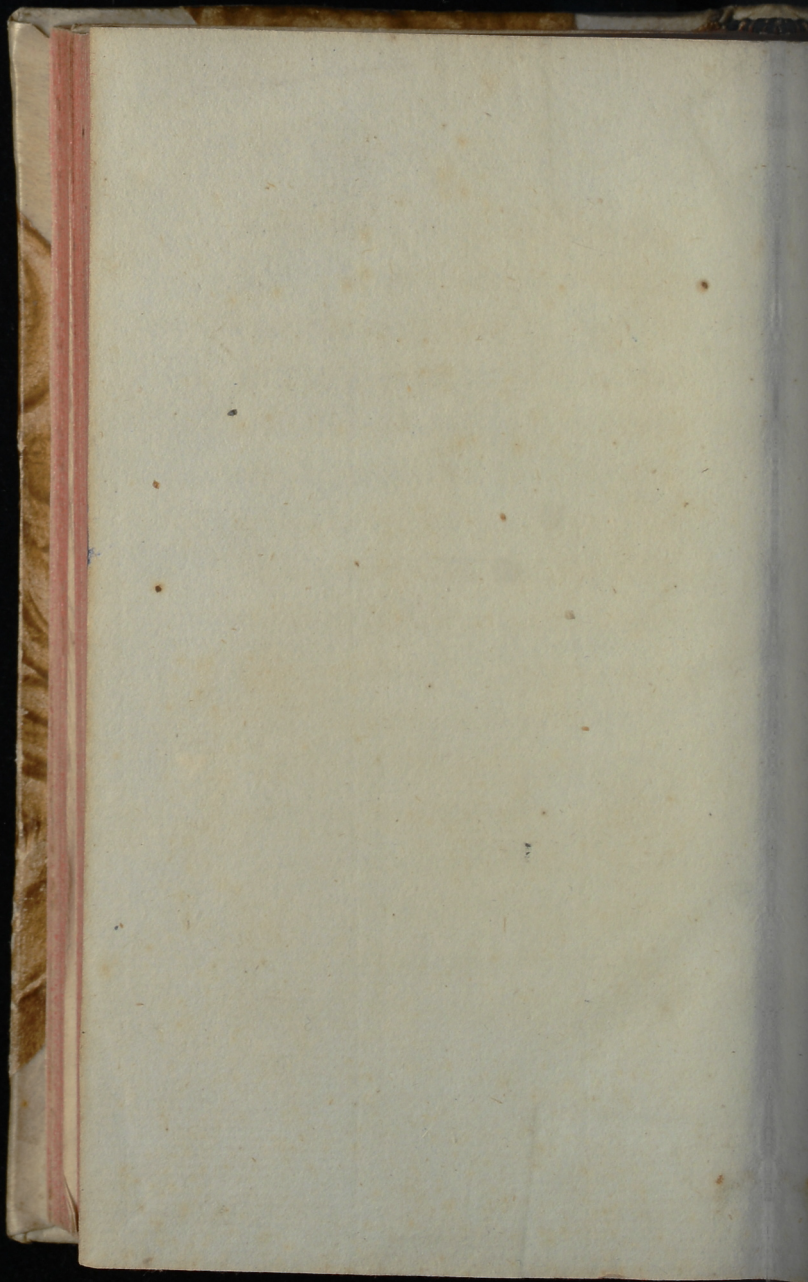
Zur Beförderung dieser Seebadeanstalt geschieht durch die gnädigste Fürsorge des Durchlachtigsten Stifters derselben alles, was nur nöthig seyn kann, die Bedürfnisse und Wünsche der Badegäste und Fremden zu befriedigen. Sr. Excellenz der Herr Geheime Rath von Dorne und der Herr Oberschenk

schent Freyherr von Forstner führen die Oberinspektion darüber, und in der That vereinigen diese Herren die wesentlichsten Eigenschaften mit einander, der Sache die erwünschte Ausführung zu verschaffen. Eine eigene Badedirection versäumt dabey nichts, was von ihrer Seite zu thun und zu verfügen ist. Für das zukünftige Jahr sind bereits viele neue Anstalten entworfen worden, welche sowohl zur Vermehrung der Bäder, zur größern Erleichterung des Badens, als auch zur Erhaltung jeder medicinischen und chirurgischen Hülfe dienen werden. Auch wird außerdem für jede Bequemlichkeit der Fremden und Badegäste bestmöglichst gesorgt. Das Locale wird auf allerley Weise verschönert, und zu jedem Vergnügen Gelegenheit gegeben. Von allen Seiten sucht man mit unablässigem Eifer dieses wohlthätige Institut zu der nützlichsten und angenehmsten Quelle des Heils vieler Menschen zu machen. Dereinst, wenn das Ganze vollendet ist, werde ich davon eine umständliche Beschreibung liefern.

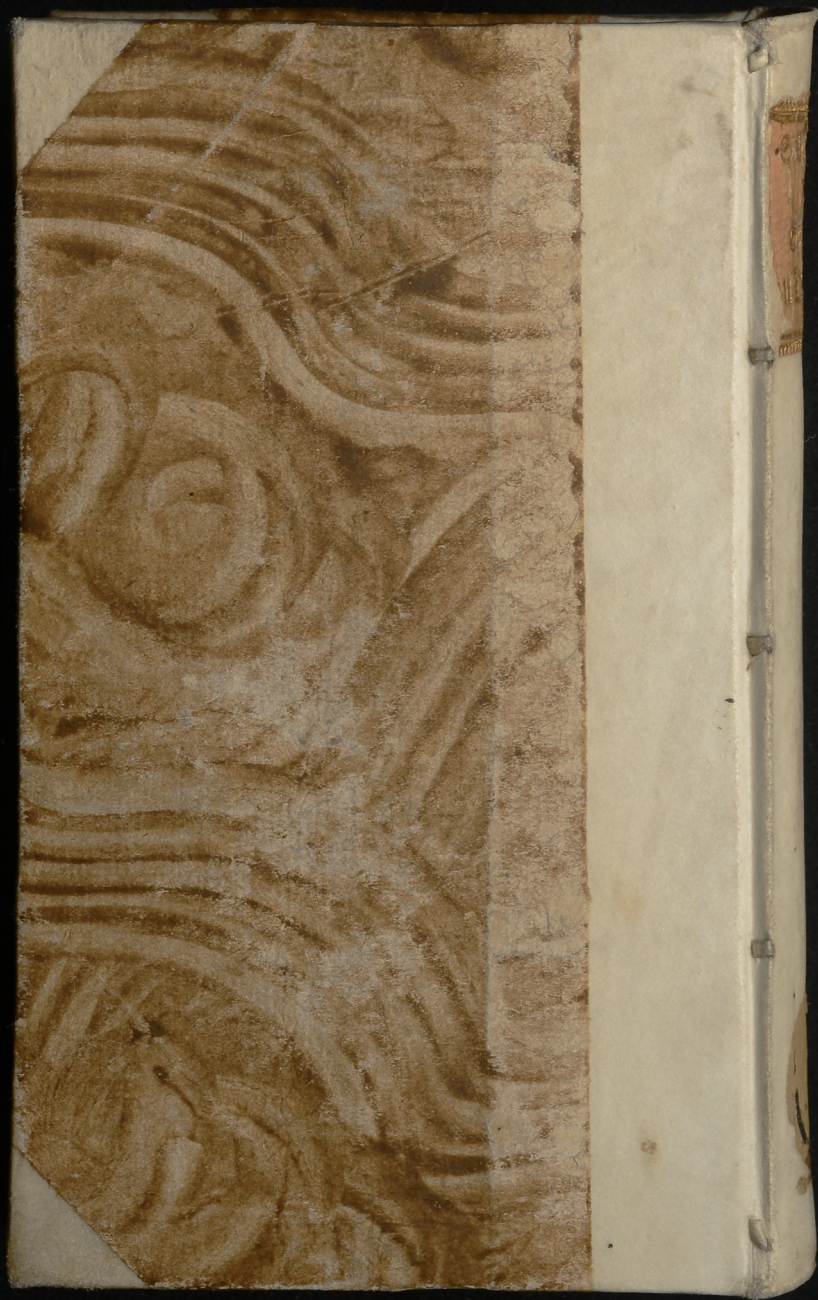
Jch

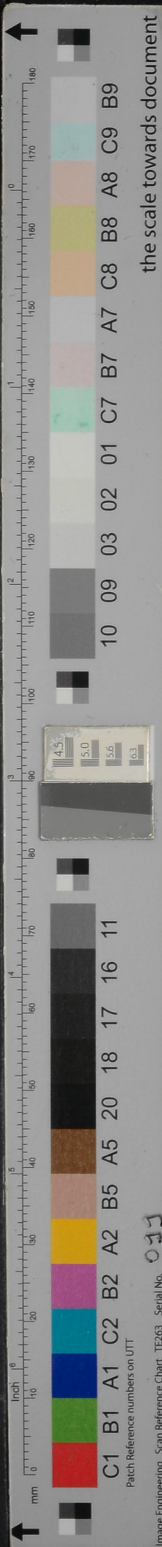
Ich kann diesen Auffatz unmöglich durch meine Hände geben lassen, ohne dieser neuen wohlthätigen Anstalt meinen ganzen Beyfall und meinen besten Glückwunsch zuzurufen. Ich kann als Augenzeuge davon sprechen, und ich versichere, daß ich in den Badesanstalten zu *Doberan* eine Zweckmäßigkeit, Ordnung, Reinlichkeit, ja selbst Eleganz gefunden habe, die mir nicht häufig vorgekommen ist, und die ihrem Stifter und Directoren unenbliche Ehre macht. Nimmt man dazu die anerkannte große Kraft des Seebads, die, nach meiner Meynung, ausgezeichnet und in manchen Fällen einzig ist (besonders zur Belebung und Stärkung der Haut, eines Organs, das in jetzigen Zeiten vorzüglich hülfsbedürftig, und eine Hauptquelle unzähliger Krankheiten, z. B. rheumatischer, exanthematischer, scrophulöser, nervigter, hectischer u. a. Uebel ist); rechnet man dazu den herrlichen Anblick der See, und den unbeschreiblich erhebenden Eindruck, den diese auf das Gemüth und Nervensystem hypochondrischer und nervenschwacher Personen machen muß, die mancherley neuen Phänomene und Zerstreuungen, die bey solchen Curen äußerst wichtig sind, die angenehme Gegend, und selbst auch die Seeluft, die bekanntlich bey vielen Krankheiten ihre entschiedenen Heilkräfte hat; so ist nicht zu zweifeln, daß diese Anstalt bald eine der besuchtesten und heilbringendsten Deutschlands seyn werde.

Hufeland.



27. Sep. 1958





the scale towards document

andre nach der Cur, so
in Recidive verfielen.
D Jemand dem Seebade
en, daß Etliche von den
em Sommer dasselbe ge
onate nachher gestorben
r, den schon vorher der
hatte, wovon noch einige
it des Körpers und der
aren, weshalb derselbe
ährend der Cur ward er
stärker, und sein ganzes
die Wirkungen des Ba
vunte und es allen Men
Bergerhung gegen das von
achtende strenge Badere
ritete ich ihn fast jeden
eschaluppe, und sah da
Baden, sondern auch
n und Abreiben, wozu
hülfslich waren, möglichst
desmahl war ihm darauf
vergnügt, mehrentheils
Promenade. Während
der